

## Ein brauchbarer Held

*Mit dem ehemaligen Radrennfahrer Täve Schur möchte die PDS ein Symbol in den Bundestag delegieren die Frage ist, was es bedeuten soll*

Alexander Osang, Berliner Zeitung, 04.04.1998

LEIPZIG, im April. Eigentlich erzählt der Briefkasten schon die ganze Geschichte. Ein Blechbriefkasten, auf dem Täve steht. Nur Täve. Sonst nichts.

Ein Mann, der allen gehört, erzählt der Briefkasten. Jemand, den man anfassen darf. Jemand, den man duzen muß. Jemand, der sich in seine Rolle gefügt hat. Ein Weltmeister. Ein Held. Einer für alle. Ein Mensch wie ein Spitzname. Ein lebender Schlachtruf. Kinder brüllten seinen Namen am Straßenrand, ohne zu wissen, was er bedeutet. Ein ostdeutscher Superman mit Rädern unten dran. Eine Figur. Man kann sie bewegen. Hier hinstellen und dort hinstellen. Und wenn man will, kann man sie auch Symbol nennen. Niemals würde sich Boris Becker "Bobele" auf den Briefkasten schreiben. Oder Michael Schumacher "Schumi". Das ist der Unterschied. Das ist die Geschichte.

Man könnte jetzt gehen, wenn der Mann, den jeder Täve nennen darf, nicht schon in der Tür seines Heyrothsberger Hauses stehen würde, gebeugt, aber lachend. "Komm rin, Mensch", ruft er. "Hier draußen frierste dir doch n Arsch weg." Täve Schur zerrt sich jeden Fremden sofort an die Brust. Auch weil er ein bißchen unsicher ist. Weil er glaubt, wer ihn duzt, tut ihm nicht weh. Irgendwo im Haus wartet seine Frau mit der Kaffeekanne und dem Kuchenteller. Die Frau des Helden. Das kann man in ihrem Gesicht lesen und in der Art, wie sie den Käsekuchen serviert. Als sei sie ein Geist. Eine Frau, die nicht stören darf, wenn sich die Männer über Politik unterhalten. Heute wird über Politik geredet. Im Wohnzimmer sitzt ein Mann mit einem roten Bart. Das ist Dr. Volker Külow von der PDS Leipzig, der Schur berät. Täve Schur kandidiert für den Bundestag. Da muß man ein bißchen aufpassen, was man so erzählt.

"Mensch beim MDR, da hab ich jetzt Scheiße gebaut", sagt Schur. "Da habe ich gesagt, daß die bürgerlichen Medien die Menschen manipulieren, so, als wenn man den Neger sagt, in der Wüste gibt s Wasser und Brot, und die rennen alle in den Tod. Die Neger. Das war große Scheiße, Mensch. Das kann man ja so und so deuten."

"Der Täve hat da ne viel differenziertere Meinung zur Wende", sagt Külow. "Die hab ich jetzt nicht da. Könnte ich Ihnen aber zifaxen."

"Mann, der Külow, der haut mich immer raus, das alte Wildschwein", sagt Schur. "Ich bin ja jetzt praktisch sieben Jahre raus aus der Politik. Seit der Volkskammerzeit. Wenn man da nicht autodidaktisch liest, ist man weg vom Fenster. Aber ich lese ja Neues Deutschland, da weiß

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

ich, was nicht in der bürgerlichen Presse steht. Also, daß was drinne stehen müßte im Sinne der, äh, Veränderung der Welt. Ja."

"Also der Täve meint ", beginnt Külow.

"Mensch, Külow. Jetzt sei aber mal stille", unterbricht Schur. "Ich hab ja hier auch jede Menge Bücher zu hängen. Mensch hier. Der Wolff und die Daniela Dahn, wunderbar, und alles vom Gregor Gysi. Ein Schlitzohr, Junge. Eben von Berlin. Und dann natürlich Mandela. Mensch, Mandela. Der lange Weg zur Freiheit. Hab ich jetzt angefangen. Ein Bombending. Der Mandela also, muß man den Hut ziehen. Der hat vom Lehm Boden gefressen, und jetzt als Präsident, Mensch. Aber das Geld haben die Weißen. Und wer das Geld hat, hat die Macht. Das müssen wir ändern."

Külow stopft sich schnell weiteren Käsekuchen in den Mund.

"Es gibt 85 Milliarden in Deutschland", sagt Schur. "Und 130 000 Millionäre. Aber das ist alles relativ." Er steht auf, geht zur Schrankwand, zieht ein Reclambüchlein hervor und ruft: "Hier. Das hat in der DDR einsfünfzig gekostet. Heute sind doch alle orientierungslos. Wir müssen was für die Jugend machen. Die wollen auch mal mit dem Motorrad rumfahren, aber die haben keinen Kies."

"Jugendpolitik wäre auch ein Politikfeld für Täve", meldet sich Külow wieder. "Sportpolitik auch."

"Man darf sich nicht von den Massen entfernen", sagt Schur.

"Ja", sagt Külow. Als der Kandidat auf dem Klo ist, sagt er: "Wir haben die Einladung des MDR zu einem Streitgespräch zwischen Thierse und Täve ausgeschlagen. Warum, dürfte Ihnen jetzt wohl klar sein. Täve liefert dem doch mit jedem Satz Munition."

Es läßt sich nicht mehr genau rekonstruieren, wer darauf kam, Täve Schur als PDS-Kandidaten für den Bundestag zu nominieren. Schur glaubt, es lag an einer Veranstaltung in Zwickau, zu der er 600 Leute lockte. Gysi sagt, ihm sei das eingefallen, als er im vorigen Jahr den Jubel sah, der Täve Schur bei der Friedensfahrt entgegenschlug. Und die sächsische Landtagsabgeordnete Ingrid Mattern aus Hoyerswerda glaubt an eine Art Eingebung. "Es war zur Sachsentour von Gysis Bundestagstruppe, da fragte mich der Gregor, wer in Sachsen einen Blumentopf gewinnen könnte. Da habe ich gesagt, daß ein Sportler eine gute Nummer sein könnte. Es ist nicht ausgesprochen worden. Aber wir haben beide gewußt, daß ich in diesem Moment an Täve dachte."

Weil Ingrid Mattern auch "fühlte, daß der Täve hier gewinnen würde", beschloß man, ihn für den Lausitzer Wahlkreis aufzustellen. Ähnliche Gefühle hatte man allerdings im Leipziger Süden. Sie zerrten und rangelten. Täve Schur war ein bißchen verwirrt. Er wollte ja keinem weh tun. Aber als er nach dem ersten Hoyerswerda-Besuch auf seinen Tachometer schaute, entschied er sich für Leipzig. Er erklärt nun jedem, daß er eigentlich Leipziger sei. "Ich hab ja 15 Jahre dort gelebt. Ich kenn die Truppenteile. Den Ampler. Den Schiffner. Und die."

Für die Parteispitze waren das nur Detailfragen. Wichtig war, daß Schur überhaupt mitmacht. Denn er ist ein Symbol. Für Gregor Gysi sogar ein Doppelsymbol. "Einerseits symbolisiert er,

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

daß es auch in der DDR aufrechte und erfolgreiche Menschen gab. Andererseits ist er der Beweis, daß nicht alle Ostler nach der Wende den Kopf in den Sand steckten. Er hat schließlich die Friedensfahrt wiederbelebt."

"Täve ist doch unser Super-Ossi", sagt Lothar Bisky und lacht. "Täve ist ein Signal an die Ostdeutschen, daß ihr Leben ernst genommen wird", sagt André Brie. Sie polieren weiter am Denkmal, und jetzt, wo Gysi darüber nachdenkt, was Täve Schur noch so ist, außer Signal, Symbol und Doppelsymbol, fällt ihm ein: "Das Sachsenringding damals, als er den Eckstein gewinnen ließ, das hat sogar ne totale Antisymbolik."

Ob er im Bundestag mehr sein kann als Symbol, ist im Augenblick weniger wichtig. "Er wird natürlich kein Politiker, der eine spezielle Kompetenz hätte", sagt André Brie. "Um es mal vorsichtig zu sagen."

Die Frage ist, ob das auch Täve Schur weiß. Der sitzt mit ausdrucksloser Miene an seinem Wohnzimmertisch. Es ist ruhig. Külow träumt. Schur kann Ruhe nicht ertragen. Er muß in die Lücke springen, weil er denkt, daß es von ihm erwartet wird. "Ja, die sozialen Bedingungen, Mensch", sagt er plötzlich. "Die Interessen vertreten. Für die Unteren. Ich kann jetzt nicht kneifen. Ich muß kämpfen."

Später, als er dem Fotografen stolz die beiden Trabanten zeigt, die er in seinem Garten eingemottet hat, den alten tschechischen Motorroller, die Badewanne, die er auf dem Müllplatz Gardelegen fand, die Holzkisten mit Hunderten Suppenschüsseln aus Plaste, die alten Eisenbahnschwellen und die vielen anderen Sachen, "die die Leute im Kapitalismus einfach so wegschmeißen", erzählt seine Frau in einem kurzen, atemlosen Anfall im halbdunklen Flur, wofür ihr Mann eigentlich nach Bonn ziehen soll. "Wir brauchen eine starke Opposition. Vor allem gegen die Banken. Die haben die Macht im Lande. Das sehen wir doch an unserem Jungen. Der Jan, der das Hotel in Schierke hat. Die Banken machen ihn kaputt. Der kann die Schulden nicht mehr bezahlen. Wir helfen schon, wo wir können. Aber es geht nicht mehr."

Jan Schur hat von dem Geld, das er in sechs Profijahren zusammenfuhr, ein kleines Ferienhotel im Harz gebaut und "Täves Sporthotel" genannt. Weil er keine Erfahrung hatte, weil die Gemeinde gegen ihn arbeitet und der Architekt Mist baute, hat er inzwischen so viele Außenstände, daß nur einer von den Handwerksbetrieben, bei denen er verschuldet ist, die sofortige Versteigerung des Hotels auslösen könnte. Eine Sicherheit für die Banken ist das Haus seines Vaters. Schur ist Rentner, er fährt den Peugeot eines Leipziger Autohändlers mit Werbeaufschrift, er hat seine Steuersachen jetzt Volker Külow mitgegeben, weil er damit nicht durchsieht, der Radladen, den sein anderer Sohn in Magdeburg unter Täves Namen betreibt, mußte jetzt verkleinert werden, weil er nicht läuft. Er hat dem Gregor Gysi zwar versprochen, daß er nicht bei der Stasi war, "aber was weiß ich denn, was ich damals alles unterschrieben habe".

Es bröckelt an allen Enden. Und die Probleme sind jetzt nicht mehr zu lösen, indem man einfach die Ärmel hochkrepelt oder ein bißchen kräftiger in die Pedale tritt. "Mein Vater brauchte nie selbst durchs Eis laufen, es gab immer einen Eisbrecher vor ihm. Das macht es jetzt so schwierig für ihn", sagt Jan Schur.

Täve Schur ist überfordert. Insofern ist er schon ein gewisses Symbol für viele Ostdeutsche.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Nachdem bekannt wurde, daß sein Vater für die PDS kandidiert, bekam Jan Schur einige anonyme Anrufe. "Sie haben uns als Kommunisten beschimpft und gefragt, ob wir jetzt das PDS-Betriebsferienheim wären. Also, es wird uns sicher keine zusätzlichen Kunden bringen, aber es ist die Entscheidung meines Vaters. Er hat mich tolerant erzogen, er hat mir nie Vorhaltungen gemacht, nicht mal, als ich Profi wurde. Obwohl ihm das sehr weh getan hat, weil er ja sein ganzes Leben gegen den Profisport gekämpft hat. Ich hoffe nur, daß die von der PDS ihm jetzt ein bißchen den Rücken stärken. Ihm jemanden geben, der ihn berät. Wenigstens einen, der ihm die Reden schreibt."

Nun, er hat den Külow.

Külow hat ein altes Plakat ausgegraben, auf dem der ganz junge Schur in den 50er Jahren für die Kandidaten der Nationalen Front wirbt. Das hat er von der Leipziger Werbeagentur TOPline, die Schur vermarkten soll, vervielfältigen lassen und verkauft es. "Das ist kultig", sagt Külow. "Wahlkampf muß Spaß machen. Auch mir." Günther Meyer, Chef der Werbeagentur TOPline, die sonst für Fitneßstudios wirbt und für Harley-Davidson-Treffen, sagt: "Täve Schur ist als Figur gut zu vermarkten. Ein gutes Produkt."

In dieser Woche wurde Schur in Leipzig noch ein weiterer junger Mann vorgestellt, der bereit ist, ihn zu bewerben. Stefan Hartmann ist gerade mit seinem Studium fertig geworden und würde gerne persönlicher Wahlkampfmanager werden. "Termine, Feedback, Kontakte", sagt Hartmann. "Als gelernter DDR-Bürger kenne ich den Täve natürlich. Das ist ne Legende. Der hat schon fast Kultstatus."

Schur schüttelt Hartmann etwas abwesend die Hand. Von der Bühne des Sachsenplatzes grölen die "Butlers", Külow drückt ihm die Rede in die Hand, die er nachher halten soll, und führt ihn dann zu dem Signiertisch, auf dem sich die Kultplakate stapeln und die eilig zusammengeschusterte Kurzbiographie "Der Kandidat" von Klaus Huhn. Am Nachmittag sprechen Gysi, Schur und der Leipziger OB-Kandidat Lothar Tippach. Als Tippach die Leipziger zu "diesem wunderschönen sonnigen Frühlingstag" begrüßt, fängt es an zu regnen. Und nachdem Schur Külows Rede vorgelesen hat, sagt der Moderator. "Jetzt seht ihr, daß der viel mehr kann als Rad fahren."

Am Abend gibt es im riesigen Speisesaal des Leipziger Ordnungsamtes noch ein Gesprächsforum mit Gysi und Schur. Es kommen 27 Leute. Gregor Gysi verschwindet erst mal, um sich von diesem Schock zu erholen. Täve Schur plaudert fröhlich mit einem alten Ehepaar. Der Leipziger PDS-Stadtvorsitzende Dieter Pellmann, der die Veranstaltung organisiert hat, flüstert Volker Külow zu: "Der Gregor macht uns rund", und bereitet sich darauf vor, indem er zügig ein großes Bier leert. Irgendwie fängt es dann doch an. Gysi redet sich warm, und Schur erzählt wieder, wie viele Milliardäre und wie viele Millionäre es in der Bundesrepublik gibt. Und daß das alles relativ sei. Was immer er damit meint. Am Ende fragt eine Frau nach der Zunahme des Rechtsradikalismus. Schur redet von Nazirichtern, "die in der BRD in Fülle Anstellung gefunden haben", von Broschüren aus Dänemark und daß nach dem Mauerfall "die ganze braune Soße zu uns rübergeschwappt" sei. Dann sagt er: "Hitler hat die Probleme ja noch in den Griff gekriegt, indem er Autobahnen baute. Heute sind die Probleme zu groß dafür."

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Gysi starrte blaß durch Schur hindurch. Vielleicht dachte er daran, daß sich sein Kandidat hier um Kopf und Kragen redete. Vielleicht verstand er, daß der Mann einen Ruf zu verlieren hatte. Als Sportler. Und als Mensch. Vielleicht dachte er dieses eine Mal an Täve Schur. Und nicht ans Gewinnen.